

**Zeitschrift:** Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin  
**Herausgeber:** Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung  
**Band:** 28 (2016)  
**Heft:** 110  
  
**Vorwort:** Inspiration aus der Privatwirtschaft  
**Autor:** Saraga, Daniel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Inspiration aus der Privatwirtschaft

Die Probleme der Wissenschaft sind bekannt: Das System ermutigt Forschende, möglichst rasch und viel zu veröffentlichen, nicht aber, die Erkenntnisse anderer zu verifizieren; Ideen und Methoden geheim zu halten, um als erste zu publizieren; unerwünschte Ergebnisse nicht mitzuteilen; keine Fehler einzugestehen; kleine Abweichungen von der guten Praxis zu verbergen.

Open Science möchte diese Probleme lösen. Indem Publikationen und Daten, unbearbeitete Ergebnisse und Laborjournale, Protokolle und Instrumente frei zugänglich sind. Und indem alle zusammenarbeiten, Forschende und Laien, Industrie und Aktivisten. Geeignete Werkzeuge stehen bereit, hauptsächlich über das Internet. Doch das entsprechende Verhalten stellt sich nur zögerlich ein: Die Wissenschaft blieb bisher von den Umwälzungen durch das Internet weitgehend verschont, im Gegensatz zu Arbeitsmarkt, Handel, Musik oder Reisen. Die Ironie: Ursprünglich wurde das Web am Cern entwickelt, um die von den Teilchenbeschleunigern produzierten Daten zu teilen. Ein Paradebeispiel von Open Data, das auch drei Jahrzehnte später die Ausnahme und nicht die Regel ist.

Trotz ihrer Freiheit entwickelt sich die Wissenschaft langsam. Weil sie dezentralisiert sei, meint der Ökonom Sascha Friesike, aber auch, weil es für ihre Produkte (die Erkenntnisse) keinen wirklichen Markt gebe: Ihr Wert wird intern festgelegt, durch etablierte Experten, die kein Interesse an Veränderungen haben. Im Gegensatz dazu ist ein Unternehmen gezwungen, sich den externen Anforderungen der Kunden anzupassen. Durch seine Unabhängigkeit kann es rasch reagieren und in die notwendigen Technologien investieren.

In der Wissenschaft gibt die akademische Gemeinschaft, eine Art öffentlicher Dienst, den Ton an. Aber es waren Forschende des pharmazeutischen Unternehmens Amgen, die 2014 die Debatte zur Reproduzierbarkeit neu entfachten, nachdem es ihnen nicht gelang, bereits publizierte Ergebnisse zu bestätigen. Und es ist die private Stiftung Wellcome Trust, die ihre eigene Fachzeitschrift ins Leben gerufen hat, um unter ihrer Ägide gewonnene Ergebnisse frei zugänglich zu machen. Vielleicht mangelt es der Privatwirtschaft an Weitsicht. Doch sie verlangt zuverlässige Ergebnisse und reagiert umgehend, wenn es ihr notwendig scheint. Die Wissenschaft sollte sich davon inspirieren lassen.



Daniel Saraga, Chefredaktor